

# Meine Ausweisung.

Von  
**Otto Flaks.**

Wenn es darüber ist, so etwas tauntes interessant, im Augenblick lohniger. Interessant ist nicht das Verbalte, sondern das Atmosphärische. Deshalb folgt ich Ihrer Einladung, darüber zu schreiben.

Anfang vorigen Jahres bezog ich mit meiner Familie eine Wohnung in Koblenstein auf dem Ritten, aber Bogen in Südtirrol, verlebte mich in diese halb berrische, halb jüdisch hellere Landschaft und bedauerte mein Missgeschick, endlich eine Gegend, in der ich dauernd hätte leben können, gefunden zu haben und nicht wählen zu dürfen.

Denn noch waren die Beschagnahmen deutschen Postes im Weltkrieg nicht aufgehoben und es war nicht selten, sich dem gleichen Schicksal gelegentlich einer neuen Verortung auszufügen. Abgesehen davon, daß man eine besondere Erlaubnis hätte einholen müssen; Südtirrol ist „Kriegszone“ gegenüber Ausländern.

Wohin ich lebte mich überraschend schnell in diese kleine Welt auf dem Berge ein und fühlte zum ersten Mal, was es eigentlich heißt, irgendwas hodenständig zu sein. Die Ueberfichtlichkeit eines Lebensraumes, die Sitten, die sozialen und politischen Zustände sind etwas Wunderbares für einen Schriftsteller — obwohl ich hier monatelang gar nicht daran dachte, zu schreiben und zu schreiben.

Im Sommer kam halb Deutschland, und im Herbst nannten wir dieses Koblenstein Berlin-Koblenstein. Es war natürlich dann ein Berliner, der fragte: warum nicht Berlin-Klo? Es gibt Wiße, die unvernünftig sind.

Sehr interessierte mich das Schicksal dieser deutschen Menschen unter dem italienischen Regime. Da ich unverkennbar „germanisch“ aussehe, wurde ich von manchen Einheimischen angesprochen und gefragt, ob man „uns im Reich auch nicht vergesse“, und was ich von den Aussichten hielt. Jeder Carabinieri hätte meine Antwort anhören können; ich enthielt mich grundsätzlich der Aufhebung und sagte: Erwarten könnt ihr nur etwas von der Unterstellung eures Landes unter ein noch nicht existierendes Minderheitsgesetz für ganz Europa.

Ich glaube, daß ich ihnen nicht einmal gesagt habe: Vielmehr hofft sich eure Lage, wenn der Faschismus von einem menschlicheren System abgelöst wird, das keinen Koller bekommt, wenn ihr an das Wort eines Königs, circa Sprache und Schule zu achten, erinnert.

Nach einem halben Jahr schrieb ich eine Erzählung, „Die Schwelbung“, die auf dem Berge spielt und schildert, wie ein dort wurgelnder Mensch eine besondere Gelegenheit ergreift, um in Deutschland, unter feinesgleichen, eine neue Existenz zu gründen, ungeachtet seiner Verfassenszweifel.

Die Erzählung erschien in einer deutschen Zeitung und hatte keine weiteren Folgen, trotz gewisser ironischer Bemerkungen, z. B. über den Minister aus Rom, der am Johannistag nach Bogen kommt

In einem Morgen vergangener Woche wurde ich von zwei Carabinieri geweckt. Sie ließen mich mit feobelter Höflichkeit wissen, daß der Quattro in Bogen mir einige Fragen vorzulegen habe, daß er nur deswegen nicht einen besonderen Beamten hinaufgeschickt habe, weil er am Sonntag nachmittag verreise, daß ich mir also die Mühe machen möge, selbst herunterzukommen.

Ich sollte den ersten Zug morgen früh, Sonntag, nehmen, damit ich den um elf zur Hinauffahrt benutzen könne, und es sei nichts Gefährliches, niente di grave, zehnmal versichert.

Du. Ich hielt es für ausgeschlossen, daß Behörden ohne Grund mich lägen können, und fuhr am Sonntag mit 50 Öre und ohne mich herunter. Nur der Umstand, daß es regnete, bewirkte, daß ich überaus gut und Gemüthlich nahm. Ich wurde nicht auf die Quattro, sondern auf die Postkutsche gewiesen, und hier hieß es: Corrado d'Espolone, Ausweisung, sofort.

Ich habe weder Geld noch Paß. — Kesselfuden, nächster Zug. — Ich durfte das Gebäude nicht verlassen; meine Frau, die nicht ausreisen war, besorgte mir Geld in der Stadt. Abschied, dann sah ich einige Stunden auf einem Stuhl, bereits von meinem Begleiter bewacht.

Erst brachten mich an die Bahn, einer fuhr mit bis zum „Stanteb“, Bachkofal, Sten auf einem Stuhl, am Tisch ein Mann. Der Kommissär war nicht da, ohne Kommissär keine Erledigung.

Als der Mann am Tisch zum Abendessen ging, sagte er: hier warten Sie nicht bleiben, warten Sie so lange nebenan. Er schloß einen Raum auf, und schon sah ich er hinter mir zu. Ich rogt im Stühlen, dem ehemaligen Kahlerrraum.

Das beschränkte Doffnung, durch die die Kälte strömet, eine hölprische, kein Ofen, kein Licht. Aber eine Stimme. Was hast du denn angestellt, fragt sie. Auf der Wirtshaus sah eine Wirtin, den sie bei dem Verlass, ohne Paß die Grenze zu überschreiten, gefahr hatten und nun hier zuerst einmal liegen, liegen.

und die dort, auf den Berggipfeln für die Berggipfel einen et lokalen Bevölkerung hält, der er täglich mitteilen ließ, daß die Stroter im 19. Jahrhundert germanisierte Italiener seien. A stand in dieser Erzählung das Wort von den burgbeinigen Italiener mit dem eine der Figuren ihrem Groll Luft machte. Das sollte später gehörig angeleitet werden.

Im Winter, der dort oben phantastisch still ist, habe ich doch den „Sommerroman“. Ich wollte einmal etwas Berriges, Berrig schreiben und wählte einige Gestalten aus den Gassen des vergangenen Sommers, Kattisch auch einige einheimische Typen, 2 Ganze humoristisch angeleitet.

Von Gattis aber gar politischen Pamphlet keine Rede. Es ist die „Mischpfeifentiger“ eines ehemaligen österreichischen Hauptmanns vor, und ein „Eisenmesser“ von preussischem Oberst. Man hö meinen können, damit kompensierten sich die „Burgbeinigen“ Italien denn ich hängte in der Buchausgabe die Erzählung dem Roman.

Darob, ich mollerte mich auch hier über einiges allzu Fätschlich z. B. die Umtaufe alter Familiennamen, das Verbot, den Kinder zu Hause deutschen Unterricht zu geben, und das tolle Deutsch damals noch zweisprachigen Propagandablättern. Ich lobte übrigens auch die Italiener, etwa ihren demokratischen Verlehr und einander. Verzeihen Sie, daß ich so ausführlich geworden bin — handelt sich eben um die erwähnte Atmosphäre.

Der „Sommerroman“ war schon vier Monate auf dem Markt festig gelesen worden, als sein Verleger nach Koblenstein kam u Sommerquartier bezog. Er kannte von einer Mächtigen Begegnung einen italienischen Journalisten, namens Cuchetti. Dieser Journalist bot ihm Aufsätze über den Faschismus an, er war italienischer Bogen Vertreter des faschistischen Hauptorgans, des „Popolo d'Italia“, worden.

Der Verleger lehnte schließlich ab, der Journalist beschloß sich selbst. Einige Wochen später erschien im „Popolo“ ein Bogen Brief, nach allen Regeln der bösen Kunst gebraut, mit langsam Steigerungen. Alle Deutschen, „aus ihrem ungaslichen Norden“, ins Land kammen, sind Udeutsche. Alle sind Spione. Sie reifen Trient und dann im Oberetich umher, um die Bevölkerung aufzulageln. Wie lange wollen die Behörden zusehen? Und dann: 2 da auf dem Ritten, „hochgehört und unbehellig“, mittsam seinem Verleger der Schriftsteller Flaks, der in seinem Buch das italienische mit einem Kübel Unstet begossen hat, um.

Ich erkundigte mich bei einem vernünftigen Italiener aus den gewöhnlichen Kreisen, ob ich abreisen sollte. Unstam, dieselben Sie, Romanzo ist harmlos. Es vergingen sechs Wochen, in denen ich dem „Berliner Tageblatt“ erfuhr, daß der Roman auf telegraphische Befehl aus Rom in Mailand beschagnahmt worden war.

Sintenerum hörte ich, daß die Behörde in Bogen sich bei Bevölkerung noch mir erkundigte und die Sache dann für erledigt erklärte. Aber mein Gegner arbeitete in Rom weiter.

Er kannte das und fragte es Stoff, in vier „Decken“ eingehüllt; es werden Sade gewesen sein, sie waren so kurz. Er war nett und bot mir zwei an. Die Zeit verging, und ich sagte mir, daß ich hier ertror, bis der Kommissär kam — gegen 10 Uhr am Vormittag logierte ich.

Als ich durchs Guckloch jemand hörte, fing ich an, gegen die Tür zu schlagen und Kikkraa zu rufen. Ich hatte unerwarteten Erfolg, brauchte den Elmer nicht zu benutzen. Ich durfte auf die Kikkraa, sie war danach. Der Italiener setzt sich nicht, er hockt hin, und da er weder Rake noch Hund, vielmehr ein Mensch ist, kummert er sich nicht soviel um das, was er angerichtet hat.

Einmal draußen, weigerte ich mich, ins Kikkraa zurechtzugehen; der arme Teufel drinnen übete sich nicht. Ich verhandelte mit dem neuen Mann am Tisch und half ihm schließlich, den Ofen nachzufüllen.

es singen Stunden barber. Der Kommissär? Aufschreien, bis ich zum Schnellzug um 1 Uhr.

Der Schnellzug kam, aber kein Kommissär. Ich beobachtete die Fahrgäste, Polizisten und Zehlogenten, die nun Dienst taten. Seit einem halben Jahr im garstigen Ausland war mir nicht mehr klar geworden, was ein Polizeistellen, ausgebrocht in Abschnitten, ist, nicht einmal im Krieg. Ein österreichischer Kaufmann wurde vom Zug heringebrocht, kein Stimm hat nicht in Ordnung. Zurück nach Mailand zogen, baldtrale.

Stunden später begann ich zögernd einzurücken. Ich sah der Besatz: Kommen Sie! Der Kommissär war da. Es sah ich mit mir, der Zug war fort. Schon in Bogen hatte ich ein Schriftstück unterschrieben, besagend, daß ich nur gegen Erlaubnis des Kommissars zurückkehren dürfte. Der Kommissär schrieb das alles nochmals nieder und ich unterschrieb. Sie können den Zug verlassen, er hat gewartet!

Sie stammeln daher war ich in Celso und durfte bis zum Abend fahren, mußte nicht, wie ich fürchte, nochmals auf einem Eisenbahnsteig die Schritte denken. Um vier Uhr kam ich in Innsbruck an.

Es ist mir nichts Besonderes passiert, aber ich habe das Gefühl, kaum gelernt. Und von neuem schämen gelernt, was Freiheit bedeutet. Ein bürgerliches Vorurteil, sagen die Diktatoren in Distanz und Süden.

Ich habe auch mit eigenen Augen gesehen, was Minderheiten leben. Mein letzter Eindruck war ein Kaufmann in Bogen, der seine Regattierkaffe zerlegte, weil da drinnen auf einem Schilder stand: Ihre Meinung. Er mußte es durch ein italienisches verstehen. Mein letzter Eindruck den Tag vorher war die Schule der Dorfstraße. Späteres Jahr hatten die Kinder noch Gesungen: Mäntelchen sitzt auf einem Stein, einem Stein → heuet nahmen sie sich an der Hand und sangen: Quanto è bello.

Im fünf Jahren ist das Land inkonsequent, die Jugend kann kein deutliches Zeug mehr lesen. Sie bekommen schwache Gedanken zu entwickeln, und der Lehrer sagt ihnen: wer mich nicht liebt, steht ein grünes Bändchen durch die Gasse. Patriotisch sind sie und sie haben nicht aber Gähnen, die sich gegenseitig beschimpfen.